

Mario Proll

Buch 17

LyBo 115

Buch 17 = LyBo 113-119

7981-8050

<http://www.marioproll.de>



Die Frage bleibt: Was ich hier will? (7981)  
Woher nehme ich die Selbstverständlichkeit  
Mit der mein Leben fließt dahin?  
Unwägbar ist die Welt im Streit,  
Wie kommt es, dass ich mir so sicher bin?

Laufen wir nicht über dünnem Eis,  
Kann nicht jederzeit die Heimat brechen?  
Nicht die Arbeit schützt und nicht mein Schweiß,  
Nichts kann ganz frei davon mich sprechen.

Irgendwann steht alles still,  
Und alle Privilegien enden dann,  
Die Frage bleibt: Was ich hier will?  
Und was ich noch vollenden kann?

War es das? War es das schon? (7982)

Ich hab mein Leben hier gelebt,  
Meine Kinder sind nun groß,  
Ich habe manches hier bewegt,  
Doch ich fühl mich arm und bloß.

War es das? War es das schon?  
War das alles, all mein Leben?  
Dieser Haufen Staub und Hohn,  
War mir denn nicht mehr gegeben?

Wie eine altkaputte Plastiktüte  
Ist so jämmerlich mein Leben,  
Und dennoch ist da Raum und Güte,  
Gott hat Sein Licht in meine Dunkelheit gegeben.

Ich besinne mich auf alte Schätze (7983)  
So vieles kann ich nicht behalten,  
So vieles gleitet, geht dahin,  
So viele Feuer müssen hier erkalten,  
Weil ich ein Gast in meinem Leben bin.

Der Wohlstand wird gewiss nicht bleiben,  
Auch die Sicherheit wird brechen,  
Jetzt gilt es Fassung wohl zu zeigen,  
Und ein Gebet zu sprechen.

Ich besinne mich auf alte Schätze,  
Die selbst in meiner Armut bleiben,  
Indem ich nicht auf meine Stärke setze,  
Kann Gott mir Heil und Güte zeigen.

Wir sprechen ganz verschied'ne Sprachen (7984)  
Dem Verstehen sind so enge Grenzen hier gesetzt,  
Wir sprechen ganz verschied'ne Sprachen,  
So rasch sind wir büskiert und schnell verletzt,  
Weil Tabu und Grenzen brachen.

Wir müssen Position beziehen,  
Nein, wir können nicht in Freiheit bleiben,  
Wir können nicht davor entfliehen,  
Gesicht und Herz zu zeigen.

Ach was wünsche ich mir so den Frieden,  
Und muss trotz allem unsre Grenzen sehen,  
Ich will so sehr den Menschen lieben,  
Und muss trotz allem hier zur Wahrheit stehen.

Wieder Streit und Wut (7985)  
Und schon wieder Streit und Wut,  
Ich hasse es und mag es nicht,  
Schon wieder Krach und ein Disput,  
Bis uns die Gemeinschaft bricht.

Und doch kann ich es so nicht lassen,  
Es wäre falsch und ganz verkehrt,  
Ich muss das Böse ernsthaft hassen,  
Weil alles in mir sich dagegen wehrt.

Warum nur kann kein Friede sein?  
Ich bin so müde dessen, will es nicht!  
Und doch lass ich mich darauf ein,  
Es ist ein Elend schlicht.

Selbst als alter Knacker nicht versöhnlich (7986)

Wie ein Terrier verbissen,  
Voller Inbrunst, Kampf und Wut,  
Lasse ich Vernunft vermissen,  
In meiner Unsinnsglut.

Selbst als alter Knacker nicht versöhnlich,  
So sicher oft, bis hin zum Eigensinn,  
Das ist erbärmlich und gewöhnlich,  
So wie ich eigentlich nicht bin.

Ich will mich wiederum besinnen,  
Was hat Wert, was ist Gewinn?  
Ich will in aller Stille neu beginnen,  
Geläutert dann in Herz und Sinn.

Ich muss nichts mehr erreichen, (7987)  
Ich muss zum Glück nichts mehr erreichen,  
Die Dinge sind in guten Bahnen,  
Ich kann gelassen lösen mich und weichen,  
Ohne Streit und Mahnen.

Jahrzehntelang im Streit sind doch genug,  
Ich hab gekämpft und selten nur gewonnen,  
Die Emsigkeit war oft nur Selbstbetrug,  
Frucht und Inhalt sind zerronnen.

Die meisten lassen sich nicht mehr belehren,  
Es ist, wie Steine in die Wüste kippen,  
Warum denn sollte ich mich wehren,  
Wozu noch Perlen vor die Füße schippen?

Meine Not ist oft so klein kariert (7988)  
Der Kleinkram wird mich lebenslang bestimmen,  
Denn meine Not ist oft so klein kariert,  
Ich werd im Nichtigen ergrimmen,  
Denn ich weiß genau: Wer rebelliert verliert.

Ein Ausweg ist die Dankbarkeit,  
Die in all dem Kleinkram doch von Gott nicht lässt,  
In all der Hetze, in all dem Streit,  
Hält die Dankbarkeit an Christus fest.

Denn sie weiß, dass es nur gut gemeint,  
Sie kann auf Gottes Liebe fest vertrauen,  
Die Dankbarkeit ist mit der Hoffnung fest vereint,  
Dass wir in Gottes Angesicht bald schauen.

Intensiv beglückend. (7989)

Freundschaft habe ich ganz neu erfahren,  
Unvermutet und erfrischend,  
Ich würde sie so gern bewahren,  
Sie war so intensiv beglückend.

Ich kann jetzt besser Freundschaft zeigen,  
Ich empfangen mehr, als ich selbst gab,  
Wunderbar sind Rausch und Reigen,  
Wunderbar ein jeder Tag.

Ich habe viel - so viel - gelernt,  
Das Vorbild war so schön und gut,  
Die Umarmung hat mich durchgewärmt,  
Die Gemeinschaft weckte neue Glut.

Voller Lebenslust und Tanz (7990)

Ich sehe reiche, wunderbare Kreaturen,  
Ihr Leben ist so staunenswert gelungen,  
Was sind das nur für glückliche Naturen,  
Von welchem Geist durchdrungen?

Mich fasziniert stark ihre Fähigkeit  
Zum Glück, zur Freude, zum Gewinn,  
Ihre angenehme Freundlichkeit,  
Voller Humor und Sinn.

Wie ein Fest ist hier das Leben,  
Voller Lebenslust und Tanz,  
Voller Licht und sich ergeben,  
Von einem überirdisch schönen Glanz.

Ich habe all mein Tun empfangen (7991)  
Ich habe all mein Tun empfangen,  
Als Auftrag auf ein Ganzes hin,  
Um an mein Ziel dann zu gelangen,  
In dem ich sehr geduldig bin.

So sehr ich mich auch mühe,  
Das Gelingen bleibt mir Gnade,  
So sehr ich auch im Geiste glühe,  
So viel ich auch an Willen habe.

Denn Gott allein ist souverän,  
Ich bin sein Werkzeug nur und Kind,  
Mir ist das Kreuz oft unbequem,  
Das ich auf meinem Wege find.

Berufen sind wir zum Gehorsam (7992)  
Berufen sind wir zum Gehorsam,  
Zum Gehorsam in dem Glauben,  
Weil Christus zu uns Menschen kam,  
Weil unsre eignen Wege gar nichts taugen.

Wir sind berufen, darum geht es immer wieder,  
Wir sind berufen, nicht aus eigener Kraft,  
Wir sind berufen, denn der Herr ist Sieger,  
Er allein hat alle Macht.

Wir sind berufen, der Gehorsam ist die Antwort,  
Die einzig logisch ist und richtig,  
Alles andre trägt der Wind bald fort,  
Alles andre ist so bald schon nichtig.

Nur das, was wir in Christus haben bringt uns voran (7993)  
Bevor ich Gottes Heil verstehen kann,  
Muss ich Seinen Zorn begreifen,  
Seinen heilig unerbittlich harten Bann,  
Für unser Tun und Schweifen.

Die Sünde ist, was mich hier trennt,  
Von Gott, dem Herrn, dem Geist,  
Die Sünde, die den Teufel Christus nennt,  
Und Christus einen Lügner heißt.

Das ganze Blendwerk voller Schaden,  
Ist Teufelswerk und Abweg nur,  
Nur das, was wir in Christus haben,  
Bringt uns dem Heil auf rechter Spur.

Sage nicht: Du weißt von keinem Gott! (7994)

Sage nicht: Du weißt von keinem Gott!

Es wäre Lüge nur und Spott,  
Denn Gott hat sich uns offenbart  
Und dich dabei nicht ausgespart.

Gottes unsichtbares Wesen,  
Ist in Seinem Tun zu lesen,  
Seine Kraft und Gottheit  
In Seiner Barmherzigkeit.

Du spürst es, ahnst es, hoffst es hier,  
In deiner Einsamkeit und Gier,  
Dass Gott, der Herr, dir gnadig ist,  
Wenn du in Ihm wahrhaftig bist.

In Ihm ist alles Offenbaren (7995)  
Wir sollten uns nicht täuschen lassen  
Von den Lügen dieser Welt,  
Sondern ihre Wirklichkeit erfassen,  
In die der Herr uns stellt.

Es gibt nur einen Geist und Gott,  
Nur einen Sinn, nur eine Macht,  
Der Ungehorsam ist nur Hohn und Spott,  
Gott hat das Heil zu uns gebracht.

Nur in Christus können wir erfahren,  
Dass Gott uns liebt und uns befreit,  
In Ihm ist alles Offenbaren,  
In Ihm ist alles uns zum Heil geweiht.

Ohne Gottesfurcht gehst du zugrunde, (7996)  
Ohne Gottesfurcht gehst du zugrunde,  
Wisse hier um die Gefahr,  
Fürchte Gott und dann gesunde,  
Fürchte dich und sei kein Narr.

Wer Gott verachtet, zielt vorbei,  
Auch wenn er ihn nicht sieht und hört,  
Was immer auch sein Wünschen sei,  
Das ihn so sehnsuchtsreich betört.

So denke nach und werde klar,  
Denn Gott ist der, der alles macht,  
Es kommt der Tag, ja er wird wahr,  
An dem du schreist in dunkler Nacht.

Bleibe nüchtern, denn der Tag ist lang (7997)  
Lass dich nicht von deinem Sehnen treiben,  
Bleibe nüchtern, denn der Tag ist lang,  
Sonst werden Narben deinen Weg beschreiben,  
Schmerzhaft wird dann jeder Gang.

Der Sturm im Herzen wird zur Ruhe kommen,  
Wenn du dich besinnen willst,  
Dein Glück ist all zu bald zerronnen,  
Wenn du den Durst mit seinen Giften stillst.

Ermanne dich und habe Frieden,  
So wird dich Gottes Frieden leiten,  
Lerne dein Kreuz und Joch zu lieben,  
Weil sie allein die wahre Freiheit zeigen.

Ein Wort allein genügt oft schon (7998)  
Deine Brücken sind so schnell zerbrochen,  
Ein Wort allein genügt oft schon,  
Ein Wort ganz übereilt gesprochen,  
Wandelt sich so rasch in Hohn.

So schwer ist dann der Weg zurück,  
Wie die Distanz nun überwinden?  
Zerbrochen liegt dein Brückenglück,  
Wie willst du Neues finden?

Die meisten Brücken bleiben dir zerstört,  
Selten werden sie dir wieder hergestellt,  
Was dir so filigran nur scheinbar ganz gehört,  
Ist unerreichbar bald in dieser Welt.

Unser Miteinander klingt mir nach (7999)

Ich habe es gewagt, ich war dein Gast,  
Ich bin in deine Welt gekommen,  
Zunächst als Zumutung und Last,  
Dem Eigenen nur schwer entronnen.

Du ließest mich herein und es geschah,  
Ein Liebkosen, ein Verstehen,  
Ich war dir wunderbar so herrlich nah,  
Und durfte dich so kostbar sehen.

Unser Miteinander klingt mir nach,  
Ich lächle lange noch im daran Denken,  
Das Schweigen, das der Aufbruch nur durchbrach,  
Vermochte uns so innig zu beschenken.

Einen Platz gefunden (8000)  
Ich habe einen Platz gefunden,  
Um mich glücklich zu verstecken,  
Ein paar Augenblicke und Sekunden,  
Um mich wohlig auszustrecken.

Oft ist dies am Tag die beste Zeit,  
Das ganze Glück, so wunderbar,  
Voller bewusst gewählter Seligkeit,  
Keinem andern offenbar.

Hier kann ich mich recht besinnen,  
Ungestört und unentdeckt,  
Um dann das Rechte zu beginnen,  
Das oft verborgen in mir steckt.

Das Lesen fiel mir schläfrig schwer (8001)  
Ich habe neu das Lesen angefangen,  
Warum nur ließ ich es so lange sein?  
Weil so viele Dinge in mich drangen,  
War die Zeit oft nicht ganz mein.

Und doch, es war noch mehr:  
Es fehlte oft der Wille,  
Das Lesen fiel mir schläfrig schwer,  
Unerträglich war mir oft die Stille.

Ein paar Zeilen haben mich gefreut,  
Sie haben mich so wunderbar berührt,  
Ich hatte mich so sehr davor gescheut,  
Doch nun bin ich im Innersten gerührt.

Ein Bild von Dostojewskij (8002)  
Er sieht so aus, als ob er stinkt,  
Das Bild ist dunkel, trüb und depressiv  
Als ob er bald zu Boden sinkt,  
Voller Missbehagen destruktiv.

Nichts verrät den Geist, die Zärtlichkeit,  
Nichts spricht von Horizont und Weite,  
Nirgendwo erkennbar die Barmherzigkeit,  
Nichts von dem, wohin er reiste.

Und doch ist dieser weltberühmt,  
Seine Zeilen zaubern Leben,  
Der Geist, der sich in ihm erkühnt,  
Bewirkte jahrhundertfachen Segen.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden (8003)  
Lass dich nicht vom Bösen überwinden  
Überwinde du das Böse,  
Um selber wieder Spur zu finden,  
In diesem Wortgetöse.

Fürchte Gott, ansonsten niemanden,  
Tue recht, sei fromm und grad,  
Achte nicht auf irgend jemanden,  
Christus trägt den Hirtenstab.

Er ist und bleibt es allezeit,  
Dein Friede und dein Halt,  
Wer immer auch hier tobt und schreit,  
Der Herr allein hat die Gewalt.

Zeit haben, Zeit genießen (8004)  
Zeit haben, Zeit genießen,  
Zur Ruhe kommen, ohne Hast,  
Lass die wunderbaren Quellen fließen,  
Lege ab des Tages Last.

Gönne dir erneut das Leben  
Komm zum Vater, komm zum Frieden,  
Empfange du von Ihm den Segen,  
Lass dich neu von Ihm ganz lieben.

Vergebung für die wunde Seele,  
Kraft für den Tag und neuen Mut,  
Das wünsch ich dir, dass niemand stehle,  
Was tief in dir an Gutem ruht.

Wenn die Früchte spät nun höher hängen (8005)  
Wenn die Früchte spät nun höher hängen,  
Und die Freude obenhin nicht greift,  
Wenn am Boden Hunde dich bedrängen,  
Und deine Seele dann an seinen Wurzeln schweift...

Dann wünsche ich dir stets Besinnen,  
Auf das Feuer, das dir ist gegeben,  
Auf die Kraft, um zu beginnen,  
Zu empfangen jenen späten Segen.

Lerne dann in stiller Heiterkeit entdecken,  
Dass die Freude für dich nicht ans Ende kommt,  
Die Einsamkeit und Stille müssen dich nicht schrecken,  
Weil so Gutes deine Seele frommt.

Besinnen auf die Güte Gottes (8006)

Die milde Septembersonne nimmt sanft hinweg

Die Schatten jener harten Jahre,

Ich genieße heiter in meinen Versteck,

Was ich an Güte hier erfahren habe.

Wie wunderbar ist alles Neubeginnen,

Wie segensreich sind Aufbruch, Weg und Ziel,

Ich heile mehr und mehr in dem Besinnen,

Auf Gottes Güte, reich und viel.

Ich lasse ruhen manche Frage,

Wozu auch endlos immer wieder kreisen?

Das Licht, das ich im Herzen trage,

Wird voller Güte mich nach Hause weisen.

Augenblicke voller Licht und Leben (8007)  
Wieder eine jener geschenkten Stunden,  
Momente einer gnadenreichen Ewigkeit,  
In der die Frohn des Tages überwunden,  
Voller wunderbarer Freundlichkeit.

Augenblicke voller Licht und Leben,  
Nur Bruchteile in der Unendlichkeit,  
Überraschend voller Heiterkeit gegeben,  
Angeld der Barmherzigkeit.

Alles aus der Hand nun legen,  
Denn jetzt ist herzlich, gute Zeit,  
Diese Sekunden jetzt sind wahres Leben,  
Nur jetzt ist dazu die Gelegenheit.

Ich fühlte mich umarmt und reich gesegnet, (8008)  
Sie hat mir gar nicht viel gegeben,  
Und hatte nicht viel Zeit,  
Es war ein kleines, liebes Lächeln eben,  
Voller Herzlichkeit.

Ich fühlte mich umarmt und reich gesegnet,  
Es tat so gut, geliebt zu werden,  
Sie war mir voller Freundlichkeit begegnet,  
So reich beschenkend ganz in ihren Werben.

Wie kann so wenig so glücklich machen?  
Wie ein Regen nach so langer Trockenheit.  
Ich höre noch und spür ihr Lachen,  
Voller quirliger Lebendigkeit.

Lohnt sich das? (8009)  
Die Hand erstarrt im Krampf  
Verzerret das Wollen und das Sein,  
Völlig unsinnig der Kampf,  
Wozu lass ich mich darauf ein?

Ich lasse los und löse mich,  
Ich atme durch und geh zurück,  
All das, was hier mich herb beschlich  
Fraß gefräßig all mein Glück.

Lohnt sich das? Stellt sich die Frage,  
Wozu das Streiten und Verbeißen?  
Das Ahnen, das ich in mir trage,  
Lässt mich ganz anders heißen.

Wie Schmetterlinge an einem Sommertag (8010)  
Ihr Kuss war süß ihr Abschiedsgruß,  
Ganz kurz, doch voller Glück und Zartheit,  
Beschenkt der Freund von Kopf bis Fuß,  
Herrlich die Verliebtheit.

Ich sonne mich in ihrem Glück,  
Das Herz erwärmt sich wunderbar,  
Dankbar blicke ich zurück,  
Dorthin, wo es ganz ähnlich war.

Wie Schmetterlinge an einem Sommertag,  
Kann ich dies lebendig nicht gefangen nehmen,  
Was ich heute hier an Leben wag,  
Stillt mir morgen nicht mein Herz und Sehnen.

Die enge Pforte (8011)

Die enge Pforte, das ist das Bekennen:  
Ich brauche Dich, mein Herr und Leben,  
Ich kann dich nur Erlöser nennen,  
Der Du mir alles hat gegeben.

Du bist für mich, am Kreuz, gestorben,  
Du hast für mich gelitten, meine Schuld,  
Du hast mit Schmerzen mich erworben,  
In Deiner Liebe und Geduld.

Die enge Pforte, das ist das Beschämen,  
Meiner ewigen Bedürftigkeit,  
Ich kann von Dir, mein Gott, nur nehmen,  
Das Heil und die Barmherzigkeit.

Gott allein verpflichtet (8012)  
Ich bin Gott allein verpflichtet,  
Von meinem Gott werd ich gerichtet,  
Alles andere Gefangennehmen,  
Ist verkehrt und muss beschämen.

Gewiss, der Bruder ist mir Christuspflcht,  
Gewiss, ich trete nur mit ihm ins Licht,  
Doch ich bin frei durch Gott allein,  
Ihm allein muss ich gehorsam sein.

O Bruder lass uns doch erkennen,  
Dass wir Christi Freiheit hier benennen.  
Wir sind zur Freiheit hier in diese Welt gesandt,  
Die alle Knechtschaft heilig uns verbannt.

Es fühlt sich gut an (8013)  
Mein Leben fühlt sich gut an,  
Ich bin ganz unbeschreiblich dankbar,  
Dass ich all das erleben kann,  
Wie es so selten nur in meinem Leben war.

Liegt der Friede darin, dass ich akzeptiere,  
Dass in Beton gegossen Sein und Alltag?  
Dass ich in Zelten fröhlich lamentiere,  
Und mein Leben trotz mancher Stricke wag?

Oder lebe ich, was ich empfangen habe,  
Anstatt die Zeit mit Bitterkeit nur zu verschwenden?  
Indem ich gern den Panzer trage,  
Anstatt in seiner Enge zu verenden?

Mancher malt sich seine Ketten an, (8014)  
Mancher malt sich seine Ketten an,  
Und freut sich über die gemalten Möglichkeiten,  
Über all das, was er will und kann,  
In seinen farbigen Vielfältigkeiten.

Mancher klagt über das karge Leben,  
Und weigert sich beharrlich zu genießen,  
In seiner Sehnsucht nach dem reichen Segen,  
Mag die Gelegenheit ihn nur verdrießen.

Mancher kann dem Kuss kaum stille halten,  
Er windet sich, umarmt zu werden,  
Der Liebe fällt es schwer, ihr Feuer zu entfalten,  
Und ihn umarmend zärtlich zu umwerben.

Kein Fremder kann ein Urteil fällen (8015)  
Den Blick auf Jesus Christus ganz allein,  
Auf das Kreuz, das Joch, das Ziel,  
So will ich hier ein Hinweis sein,  
Ich weiß: Es ist nicht all zu viel.

Doch dies allein ist, was genügt,  
Alles andre zählt nicht mehr.  
Was ein Fremder mir als Gast zufügt,  
Beeindruckt mich nicht sehr.

Ich hab ein Bild an jedem Tag vor Augen,  
Die Heimat weist mir leis die Quellen,  
Ich lebe gern und leb im Glauben,  
Kein Fremder kann ein Urteil fällen.

Berufene und Kreuzesträger (8016)  
Wir sind Berufene und Kreuzesträger,  
Das Joch ist uns gewählte Last,  
Oft sind wir Hinweis nur und Spurenleger,  
Auf Gott vertrauend ohne Hast.

Im Glauben liegt Gelassenheit,  
Wir wissen doch um Gottes Macht,  
Die Sorge wird zur Heiterkeit,  
In der Vertrauen uns den Auweg schafft.

Wir leugnen nicht die bittere Not,  
Wir wissen doch um Kreuz und Schmerz,  
Gott selbst, der Herr, ging in den Tod,  
Geläutert wird durch Blut das Herz.

Wer weiß, wie dieses Leben geht? (8017)  
Wer weiß denn schon, wie dieses Leben geht,  
Wie es in den Tiefen noch ertragbar bleibt?  
Wer weiß, wofür er lebt und steht,  
Wenn er sich bald in seinen Abgrund neigt?

Wir glauben dem Konzept von Fremden,  
Und wissen nichts von deren Not,  
Wir lassen uns ins Feuer senden,  
Mit Versprechen süß wie Brot.

Wir können uns mit fremder Haut nicht kleiden,  
Wir wissen nichts vom Krieg der Bilder,  
Jeder muss es selbst durchleiden,  
Im Wissen darum, wird es milder.

Oft spüre ich den Neid (8018)  
Ich habe oft den Neid verspürt,  
Wenn andere so gut leben konnten,  
Der Neid hat mich zum Zorn verführt,  
Weil andre sich in ihrem Glücke sonnten.

Doch dieser Neid gerät zum Gift,  
Er wird zur Bitterkeit und Not,  
Er schreibt mit hässlich rotem Stift,  
Von Einsamkeit und Tod.

Warum denn sollte ich in Giften baden,  
Wenn doch ein Segen liegt bereit?  
Ich muss nur treu den Rechten fragen,  
Der mich sättigt hier für Zeit und Ewigkeit.

Mein Wissen erleidet Schiffbruch (8019)  
In den Wirren von Theorie und Theologie,  
Erleidet all mein Wissen Schiffbruch,  
Begrenzt Verstand und Fantasie,  
Bedrückend nur der Urteilsspruch.

Ich hab es lang schon aufgegeben,  
Antworten zu haben,  
Ich will leben, einfach leben,  
Und mein Schicksal tragen.

Die großen Worte wuchtig, hart,  
Überfordern mich, bedrücken roh,  
Gott liebt mich ganz auf Seine Art,  
Das allein macht mich hier froh.

Noch bin ich dabei (8020)

Ich jage wie ein Hund nach der Salami,  
Obwohl ich um die Täuschung weiß,  
An jeden Tag tobt der Tsunami,  
Erfolg hat seinen Preis.

Ein Irren nur, ein Scheitern hier,  
Ein Hasten, Eilen, Gleiten, Fallen,  
Die Sorge, dass ich meinen Job verlier,  
Mit jenen andren allen.

Geprüft an jedem Tag, vermessen,  
Ob ich dem Anspruch noch genüge,  
Noch bin ich dabei, beim großen Fressen,  
Solange ich mich brav nur füge.

Füchse in meinem Weinberg (8021)

Ich habe die Füchse aufwachsen lassen,  
Die Gitarre verstaubt vor rotbraunem Holz,  
Anstatt die Kraft in Geduld zu fassen  
Um Bahn zu geben meinem schmerzhaften Stolz.

Ich habe den Wermut ausufern lassen,  
Anstatt in Wein ihn zu wandeln,  
Ich ließ mich selber streiten und hassen,  
Anstatt in der Liebe zu handeln.

Ich ließ mich fallen, hadern und weinen,  
Obwohl doch das Gold war in meiner Hand,  
Warum nur wollte ich unbedingt meinen,  
Dass ich den Splittern geweiht und gebannt?

Ich schenke dir, mein Freund, Vertrauen (8022)  
Mein Vertrauter, liebevoller Freund und Begleiter  
Du sanfter, geduldiger, barmherziger Fels,  
Du kluger, erbarmender Himmelsdurchschreiter,  
Du Durchbrecher des Grautonkartells.

Licht und Auge, Öl und Wein,  
Du, Freude, in den dunklen Stunden,  
Auf dich lass ich mich liebend ein,  
Und bringe dir meine Wunden.

Ich schenke dir, mein Freund, Vertrauen,  
Ich liebe, segne, küsse dich,  
An deiner Seite darf ich auf die Quellen schauen,  
Und fühle so geborgen mich.

Ich durstete bei vollen Bechern (8023)  
Es lag an mir, die Weiche neu zu stellen,  
Gewiss, sie war aus Stahl und Eisen,  
Ich musste keine Bäume fällen,  
Um mich im Morgenlicht zu unterweisen.

Ich fror, obwohl die Jacke lag bereit,  
Ich durstete bei vollen Bechern,  
Ich hungerte, erlag im Streit,  
Ausgeliefert all den vielen Rächern.

Ein sanfter Morgenwind beugte sich zum Kuss herab,  
Die Stiefel standen neben mir,  
Das eigne Maßband war zu knapp,  
Rotgefärbt blieb das Revier.

Notdurftgeküsst (8024)

Notdurftgeküsst, um zu verenden,  
Verschwenderisch im Staub gebadet,  
Sprachlos muss die Muse enden,  
Weil das Herz ihr bald die Tür versaget.

Bildgeschwängert in ihrer kargen Blindheit,  
Ein fester Halt im Fallen noch,  
Ach, wie verschroben schon die Kindheit,  
Schwarz der Arsch, und groß das Loch.

Süffisant das Angebot  
Voller Trost und Freude, Kraft und Leben,  
Herabgesunken, fast devot,  
Voller Unrat hier gegeben.

Das Herz treibt voller Glut voran (8025)  
Wer mag schon Mord und Todschatz heiraten,  
Und das Elend süß umarmen?  
Wer mag schon an die Front geraten,  
Um sich eines Narrens zu erbarmen?

Das Herz treibt voller Glut voran,  
Doch manche Hitze sengt das Leben,  
Was Leidenschaft bewirken kann,  
Ist selten nur ein Segen.

Das Messer schon in eigener Brust,  
Träumt der Mensch von seinem Untergang,  
Er halluziniert in seiner Lust,  
Honigfarben ist sein Drang.

Erwarte sein Blühen geduldig (8026)  
Zuerst sieht man die Hässlichkeit,  
Die Stacheln nur, das Einsamstehen,  
Vielleicht noch die Genügsamkeit,  
Doch mehr will man nicht sehen.

So viele aufgeregte Schwierigkeiten  
Ziehen dahin in ihrer Leere,  
Ihr gesamtes Tun und Streiten,  
Kommen sich behende in die Quere.

Überraschend bricht ein Blühen dann  
In seiner wunderbaren Schönheit,  
Die Gewohnheit, ihren Bann,  
Alles Leid hat seine Zeit.

Ich werde nicht durch Blöße frei (8027)

Das gazettenhafte Marktgeschrei

Bringt selten nur Vertrautheit,

Ich werde nicht durch Blöße frei,

Nicht durch Stolz und Offenheit.

Stehen die Tore erst mal offen,

Dringt hinein wer will und kann,

Auf Erbarmen ist kein Hoffen,

Verachtung nur, ja Spott und Bann.

Wie ein Spielball ihrem Herrschen,

Sinnlos die eigne Kehle dargeboten,

Sie werden mich in Kisten pferrchen,

Und meine Duldsamkeit ausloten.

Selten nur ein rechtes Mahnen (8028)  
Die stille Hoffnung hat sich nicht erfüllt,  
Illusionenspiel mit steter Regelmäßigkeit.  
Die Berechnung absichtsvoll verhüllt,  
Erwies die Wüste sich als schmerzhaft weit.

Jede Insel träumt für sich allein,  
Und irrt und hofft vergebens,  
Niemand lässt sich gern auf fremde Schulden ein,  
In der Wildheit seines Strebens.

Desolates Wartezimmer,  
Schmerzgestöhn und zartes Ahnen,  
Gejammer viel und viel Gewimmer,  
Selten nur ein rechtes Mahnen.

Ihre Aura brennt mein Denken nieder (8029)

Ihre Aura brennt mein Denken nieder,  
Mein Friede flieht mir ihrem Kommen,  
Voller Sehnsucht sind die eignen Lieder,  
Ihrem Werben nicht entronnen.

Immer wieder neu entzündet,  
Spreu und Weizen nicht mehr trennbar.  
Im kaskadenhaften Leid gegründet,  
Der Freund, der Mohr, der Narr.

Ihrem Spiele sinnlos, haltlos preisgegeben,  
Bis die eigne Hütte brennt,  
Voller Freude ist das Leben,  
Wenn es seine Grenzen kennt.

Da ist nur Einer, den ich fragen kann (8030)  
Egal was andre sind und leben,  
Im eignen Feuer wird das ganz belanglos.  
Was mir an Aufgaben gegeben,  
Ist wichtig nur und wahr und groß.

Mag sein, dass jemand fein und leicht,  
Durch all sein Leben schlendert,  
Ob voller Mühe oder schmerzhaft seicht,  
Es hat mich selber nicht verändert.

Da ist nur Einer, den ich fragen kann,  
Ein Einziger, der zählt und bleibt,  
Es zählt allein, was Er für mich ersann,  
Es zählt allein, was Gott mir zeigt.

Voller Unsinn war der Drang (8031)  
Wenn das Leben auseinander fliegt  
Und nur noch Scherben von der Mühe bleiben,  
Wenn die Ohnmacht über allem siegt,  
Wird es dir Sinn und Irrtum zeigen.

All die tausend Wichtigkeiten,  
Mit ihrem Terror, ihrem Zwang,  
Sind bald schon lächerliche Nichtigkeiten,  
Voller Unsinn war der Drang.

Was bleibt von Zielen und Terminen?  
Was bleibt von den Erfolgen, Kämpfen, Meilensteinen?  
Was bleibt von den besorgten Mienen?  
Noch weniger als wir es heute meinen.

Da ist kein Zwang, kein Schimpfen, Drohen (8032)  
Da ist kein Zwang, kein Schimpfen, Drohen,  
Keine Furcht, nicht Hast noch Streit,  
Kein Getriebensein und kein Verrohen,  
Da ist kein Schmerz, kein Hass, kein Leid.

Meine Seele kehrt in ihrem Sinnen,  
Immer wieder an den Ort zurück  
An dem Frohlocken und Beginnen,  
An dem Freude, Heil und Glück.

Lichter, heller, Morgenstern,  
Ein Raunen voller Zärtlichkeit,  
Im hellen Licht des einen Herrn,  
Voller Güte und Barmherzigkeit.

Kaum von andren noch zu lesen (8033)  
Die Gatter sind herabgelassen,  
Die Brände sind nun stillgelegt,  
Das Feuer ließ sich bald in Mauern fassen,  
Das Herz ab jetzt kontrollbewegt.

Niemals wieder, niemals nein,  
Niemals wieder die Gelegenheit,  
Niemals wieder soll es sein,  
Gewappnet ist das Sein zum Streit.

In Beton gegossen die Verletzlichkeit,  
in Stahl erstarrt das arglos zarte Wesen,  
Gut geschützt bleibt die Barmherzigkeit,  
Und ist wohl kaum von andren noch zu lesen.

Warum nur willst du Hohn und Spott? (8034)  
Warum willst du deine Ketten auf der Zunge tragen,  
Warum öffnest du die Tore für den Schmerz,  
Warum willst du deine Freiheit wagen,  
Indem du schutzlos lässt dein Herz?

Warum willst du deine Quellen offenlegen,  
Warum nur willst du Hohn und Spott?  
Warum gefährdest du das eigne Leben,  
Denn Gott allein ist Gott!

Gott wird niemals Böses tun,  
So wie der Mensch und Feind.  
Du kannst nicht an der Schulter ruhn,  
Die Christus weder kennt noch meint.

Wenn da nicht dieses Lächeln wär (8035)  
Ein Hauch Chanelgefärbter Lieblichkeit,  
Ein Versprechen, das wohl nicht gehalten wird,  
Wunderbar das Erahnen jener Zärtlichkeit,  
Die an jedem Morgen neu erstirbt.

Die Gezeiten vieler Ozeane flüstern mir  
Dass jenes niemals kommen kann,  
Ein Narr bin ich, weil ich mich drin verlier,  
Ein Irrtum nur, nur Bruch und Bann.

Wenn da nicht dieses Lächeln wär,  
Die Freude in dem filligranen Glas,  
Die Freundlichkeit von eben her,  
Vergänglich schön wie Glück und Gras.

Gebannt in Stein und in Gewöhnlichkeit (8036)  
Gebannt in Stein und in Gewöhnlichkeit,  
Gefangen in der Notdurft von Job und Leben,  
Alltagsverfangen, in Gebundenheit,  
In lichtdurchflutete Bänder herb gegeben.

Die Kette ist in Honig sanft getaucht,  
Der Wermut ist so spät nur zu erkennen,  
Ich bin verbraucht und so geschlaucht,  
Was könnte ich als Ausweg nennen?

Verirrt, verbrannt, verkannt, verkommen,  
So schlimm ist meine Häßlichkeit,  
Niemals wirklich ganz entronnen,  
Trotz aller Gnade und Barmherzigkeit.

Friede sei mit dir! (8037)

Friede sei mit dir, Friede, Friede,  
Der Friede Gottes, heilig nah!  
Gott segne dich in Seiner Liebe,  
Und gebe dir, was Er für dich ersah.

Friede, so umfassend kostbar,  
So reich, so tief, so hoch, so weit,  
In seiner Freiheit offenbar,  
In dieser Zeit und auch in Ewigkeit!

Friede, Friede, wunderbarer Friede,  
Gott segne dich mit Seiner Freundlichkeit  
Damit in Dir Sein Geist obsiege,  
Die Gnade Gottes und Barmherzigkeit.

Wessen Geistes Kind bist du? (8038)

Wisst ihr nicht, wessen Geistes Kind ihr seid?

Besinne dich auf dieses Wort!

Verliere dich hier nicht im Streit,

Die Rache reißt dich nur hinfort.

Christus hat sich selbst gegeben

Mit aller Leidenschaft und Liebe

Er starb für uns, für uns zum Segen,

Voller Wermut sind darum die eignen Siege.

Jeder ist mit Blut geworben,

Der Preis war hoch, so groß das Leid,

So ist er auch der Rache und dem Stolz gestorben,

Weiß ist voller Liebe unser Kleid.

Unbelehrbar wild das Herz (8039)  
Auf den Schwingen der Sucht getragen,  
Will ich nicht länger still verborgen sein,  
Rebellion in allem Wagen,  
Lass ich ohne Rücksicht mich drauf ein.

Ist es ehrenhaft und kühn,  
Wenn ich wahrhaftig von dem Verlangen spreche?  
Wenn alle Fasern in meinem Wesen glüh'n,  
Und ich schier daran zerbreche?

Oder ist es töricht, ohne Zucht,  
Voller Dummheit, voller Schmerz,  
Nichts weiter nur als Flucht,  
Unbelehrbar wild das Herz?

Weil ich das Christussiegel trage (8040)  
Manchmal ist das Böse spürbar  
Mit seiner Rohheit und Gewalt,  
So widerlich und offenbar,  
Unverhüllt, geballt.

Ich erschrecke vor dem Wesen  
Dass ich bisher als gut empfunden,  
Ich kann davon nicht mehr genesen,  
Ich kann darin nicht mehr gesunden.

Doch größer ist die Gnade,  
Der Geist, der Friede, Gottes Liebe,  
Weil ich das Christussiegel trage,  
Liegen in Ihm auch alle Siege.

Unfassbar noch nach tausendfachem Hören (8041)  
Die Opfer, die Gott hier gefallen,  
Sind nicht die großen Heldentaten,  
Nicht Heiligkeit und Großes Wallen,  
Nicht die großen Tränensaat.

Barmherzigkeit will Gott allein,  
Und die zur Tat geword'ne Liebe,  
Die Treue soll beständig sein,  
Denn Blut durchtränkt sind Gottes Siege.

Gott gab den Sohn für unsre Schuld,  
Unfassbar noch nach tausendfachem Hören,  
So habe du mit dir Geduld,  
Und lass dich nicht vom Zorn betören.

Der kleine Sieg beglückt und segnet (8042)  
Unachtsam wird der Sieg verschenkt,  
Gedankenlos geht viel verloren,  
Wenn das Herz nicht mehr an morgen denkt,  
Dann werden Leid und Schmerz geboren.

Köstlich ist der wunderbare Friede,  
Der sich bewahrt und schützt,  
Der in seiner ganzen Kraft und Liebe,  
Hilfreich ist und nützt.

Der kleine Sieg beglückt und segnet,  
Indem ich selber mich bezwinge,  
Indem das Gute mir begegnet,  
Um das ich kämpf und ringe.

Ohne Halt sind Fall und Streiten (8043)

Ich will mich nicht besiegen lassen,  
Von der destruktiven Kraft des Bösen,  
Ich will stetig in Geduld mich fassen,  
Und von dem Negativen mich hier lösen.

Ohne Halt sind Fall und Streiten,  
Wer ihnen nachgibt geht dahin,  
Ich will nicht stürzen, stolpern, gleiten,  
Weil ich zu gern am Leben bin.

Nur die Vernunft kann mich bewahren,  
Das Herz verliert sich gern auf seinen Wegen,  
Das eine lern ich mit den Jahren:  
Nur die Vernunft bewahrt mein Leben!

Auf Hoffnung – ja, auf Hoffnung – hin! (8044)  
Ich spüre jenen Klängen nach  
Die hoffnungsfroh erzählen,  
Von dem, was Christus zu uns sprach,  
Von Seinem Sein und Wählen.

Noch immer ist es das Vertrauen,  
Auf das ich angewiesen bin,  
Um darauf alles aufzubauen,  
Auf Hoffnung – ja, auf Hoffnung – hin!

Ich weiß: Gott hat zu mir gesprochen,  
Auf Seine wunderbare Art und Weise!  
Die Ketten sind durch Ihn zerbrochen,  
Ganz eigenartig zart und leise.

Der Augenblick ist voller Kostbarkeit (8045)

Der Augenblick ist voller Kostbarkeit,  
Es zählt die Last des Spät'ren nicht,  
Dieser Moment ist voller Innigkeit,  
Erhellte in Seinem wunderbaren Licht.

Du bist in Seiner Kraft geboren,  
Der Geist hat dich geweiht,  
Gott nimmt dir deine Not und Sorgen,  
Indem er liebend dir verzeiht.

Gott will dir Gutes, Schönes geben,  
Er hat dein Wohl in Seinem Blick  
In ihm erfährst du all dein Leben  
Er lenkt mit Güte dein Geschick.

Beständig hier und treu (8046)  
Der Eine geht, der Andre kommt,  
Allein der Wandel ist beständig,  
Allein die Treue hilft und frommt,  
Im Geist allein verständig.

Wozu an Menschen sich noch hängen,  
Wenn sie doch bald schon weiterziehen?  
Wozu die Hoffnung und die Freude engen,  
Wenn sie doch eh auf Zeit verliehen?

Wie ein Feuerwerk sind viele Taten  
Ein Augenblick im Licht und Schein,  
Doch du bist gut darin beraten,  
Beständig hier und treu zu sein.

Bedenke wohl, was dir gegeben, (8047)  
Kannst du morgen weiterziehen,  
Oder bist du hier gebunden?  
Was ist dir an Zeit verliehen  
Um im Geiste zu gesunden?

Sind die Hände wild in Ketten  
Ist das Herz zum Tun bereit?  
Willst du dich in Luxus betten  
Ist dein Blick im Geist befreit?

Hängst du an der Lust, am Leben  
Voller Süßigkeit und Fressen?  
Bedenke wohl, was dir gegeben,  
Um im Geist dich hier zu messen!

Ich will nicht mehr im Feuer stehen (8048)

Ich will nicht mehr im Feuer stehen,  
Die Leidenschaft ist mir zuwider,  
Ich kann in ihr nur untergehen,  
Denn voller Gift sind ihre Lieder.

Mir ist mein Seelenfriede lieber,  
Die Ruhe still in meinem Leben,  
Das ist wohl langweilig und bieder  
Doch zum Segen mir gegeben.

Die Lichter dieser Welt sind irre,  
Sie berauschen und verzehren mich,  
Sie machen mich noch völlig kirre  
Und lassen bald mich schon im Stich.

Was willst du tun mit all den Schätzen? (8049)  
Dir wurde durch die Gnade viel gegeben  
Du bist befreit und mit dem Heil beschenkt  
Gott gab dir Freude, Kraft und Leben,  
Und all dein Sein ist hier altargelenkt.

Was willst du tun mit all den Schätzen  
Mit den Möglichkeiten deiner Zeit?  
Willst du dich zur Ruhe setzen  
Oder übst du hier Barmherzigkeit?

Du selber bist im Geist befreit  
Und willst die andren sterben lassen?  
Besinne dich, denn noch ist Zeit  
Um sich im Geist ein Herz zu fassen.

Was weiß denn ich, was morgen wird? (8050)  
Es ist ein Wagnis, ganz gewiss,  
Was weiß denn ich, was morgen wird?  
Doch das ist für mich kein Hindernis,  
Das die Sinne lähmt und wirrt.

Ich wage es und lebe gern,  
Ich will mich voller Liebe wagen,  
Die Hoffnung ist mir Kraft und Stern:  
Ich bin bereit mein Kreuz zu tragen.

Die Freude ist Triumph und Sieg  
In dieser Finsternis und Not,  
Ich hab den Christus ewig lieb,  
Er ist mir Kraft und Heil und Brot.

## Inhalt

Die Frage bleibt: Was ich hier will? (7981) .....	3
War es das? War es das schon? (7982) .....	4
Ich besinne mich auf alte Schätze (7983) .....	5
Wir sprechen ganz verschied'ne Sprachen (7984).....	6
Wieder Streit und Wut (7985) .....	7
Selbst als alter Knacker nicht versöhnlich (7986).....	8
Ich muss nichts mehr erreichen, (7987) .....	9
Meine Not ist oft so klein kariert (7988) .....	10
Intensiv beglückend. (7989) .....	11
Voller Lebenslust und Tanz (7990) .....	12
Ich habe all mein Tun empfangen (7991).....	13
Berufen sind wir zum Gehorsam (7992).....	14
Nur das, was wir in Christus haben bringt uns voran (7993)	15
Sage nicht: Du weißt von keinem Gott! (7994).....	16
In Ihm ist alles Offenbaren (7995) .....	17
Ohne Gottesfurcht gehst du zugrunde, (7996).....	18
Bleibe nüchtern, denn der Tag ist lang (7997).....	19
Ein Wort allein genügt oft schon (7998) .....	20
Unser Miteinander klingt mir nach (7999).....	21
Einen Platz gefunden (8000) .....	22
Das Lesen fiel mir schläfrig schwer (8001).....	23
Ein Bild von Dostojewskij (8002) .....	24
Lass dich nicht vom Bösen überwinden (8003).....	25
Zeit haben, Zeit genießen (8004) .....	26

Wenn die Früchte spät nun höher hängen (8005).....	27
Besinnen auf die Güte Gottes (8006).....	28
Augenblicke voller Licht und Leben (8007).....	29
Ich fühlte mich umarmt und reich gesegnet, (8008).....	30
Lohnt sich das? (8009).....	31
Wie Schmetterlinge an einem Sommertag (8010).....	32
Die enge Pforte (8011).....	33
Gott allein verpflichtet (8012).....	34
Es fühlt sich gut an (8013).....	35
Mancher malt sich seine Ketten an, (8014).....	36
Kein Fremder kann ein Urteil fällen (8015).....	37
Berufene und Kreuzesträger (8016).....	38
Wer weiß, wie dieses Leben geht? (8017).....	39
Oft spüre ich den Neid (8018).....	40
Mein Wissen erleidet Schiffbruch (8019).....	41
Noch bin ich dabei (8020).....	42
Füchse in meinem Weinberg (8021).....	43
Ich schenke dir, mein Freund, Vertrauen (8022).....	44
Ich durstete bei vollen Bechern (8023).....	45
Notdurftgeküsst (8024).....	46
Das Herz treibt voller Glut voran (8025).....	47
Erwarte sein Blühen geduldig (8026).....	48
Ich werde nicht durch Blöße frei (8027).....	49
Selten nur ein rechtes Mahnen (8028).....	50
Ihre Aura brennt mein Denken nieder (8029).....	51

Da ist nur Einer, den ich fragen kann (8030) .....	52
Voller Unsinn war der Drang (8031) .....	53
Da ist kein Zwang, kein Schimpfen, Drohen (8032) .....	54
Kaum von andren noch zu lesen (8033).....	55
Warum nur willst du Hohn und Spott? (8034).....	56
Wenn da nicht dieses Lächeln wär (8035) .....	57
Gebannt in Stein und in Gewöhnlichkeit (8036) .....	58
Friede sei mit dir! (8037).....	59
Wessen Geistes Kind bist du? (8038) .....	60
Unbelehrbar wild das Herz (8039).....	61
Weil ich das Christussiegel trage (8040) .....	62
Unfassbar noch nach tausendfachem Hören (8041).....	63
Der kleine Sieg beglückt und segnet (8042).....	64
Ohne Halt sind Fall und Streiten (8043) .....	65
Auf Hoffnung - ja, auf Hoffnung - hin! (8044).....	66
Der Augenblick ist voller Kostbarkeit (8045).....	67
Beständig hier und treu (8046) .....	68
Bedenke wohl, was dir gegeben, (8047) .....	69
Ich will nicht mehr im Feuer stehen (8048).....	70
Was willst du tun mit all den Schätzen? (8049).....	71
Was weiß denn ich, was morgen wird? (8050).....	72









